

behaupten, daß die Leiber in sphärischer Form aufstehen (wohl gestützt auf die Worte *De orat.* 31, wo aber, wie Vincenzi erklärt, die sphärischen Körper die Sterne und die Himmelskörper sind). Hieronymus schreibt ihm die Lehre zu, daß die Leiber bei der Auferstehung nicht mehr dieselben Glieder haben wie früher und zuletzt ganz verflüchtigt werden. Diesen Behauptungen gegenüber hat man zu beweisen gesucht, daß Origenes die Identität des irdischen und des Auferstehungsleibes der Substanz nach mit bloßer Verschiedenheit der Erscheinungsform lehrt (s. Ramers, *Des Origenes Lehre von der Auferstehung des Fleisches*, Trier 1851, 55 f.), was ganz der Kirchenlehre entspricht. Die Auferstandenen heiraten, essen und trinken nicht mehr (*In op. ad Rom.* 10, 1); sie sind frei von dem irdischen Elend, von den früheren Schwächen und Gebrechen, von der Verweslichkeit. Oft spricht Origenes als absolutes Princip aus (*In op. ad Rom.* 5, 10), daß nach der Auferstehung zweifelsohne der Tod nicht mehr herrsche. (Vgl. noch Möhler, *Patrologie I*, Regensb. 1840, 487—576, besonders über die Sacramentenlehre des Orig., ebd. 554 ff.; Vincenzi, *In s. Gregorii Nysseni et Origenis scripta et doctrinam nova recensio cum appendice de actis Synodi V. oecumenicae*, Romae 1864—1865, 4 voll.; dazu Hergenröther im [Bonner] *Theol. Literaturblatt* 1866, 446 ff. 475 ff. 512 ff. 543 ff. Zahlreiche, besonders ältere Literatur s. bei Chevalier, *Rép. und Suppl. a. v.*) [Peters.]

**Origenistenstreit** heißt in der Kirchengeschichte die längere, oft mit großer Heftigkeit geführte Controverse über den orthodoxen Charakter der Lehre des Origenes. Schon bei Lebzeiten wurde Origenes mehrfach falscher Lehren bezichtigt, und namentlich scheint seine Verurtheilung durch Demetrius und Heraclas größtentheils aus diesem Grunde erfolgt zu sein (s. ob. 1058). Aber trotzdem bewahrte sich Origenes auch in Alexandrien noch sehr viele Freunde und Gönner. Vor allen schätzte Heraclas' Nachfolger, Dionysius d. Gr., ihn sehr hoch. Beim Ausbruch der arianischen Streitigkeiten zählte Bischof Alexander in seinem Circularschreiben gegen Arius (Migne, PP. gr. XVIII, 547) Origenes nicht nur nicht unter den Vorläufern der subordinatianischen Doctrin auf, sondern es lassen sich in seiner theologischen Auseinandersetzung sogar manche Anklänge an Origenes' Lehrentwicklung erkennen, ein Beweis, daß Origenes damals in Alexandrien noch in gutem Rufe stand. Ebenso günstig äußerte sich der heilige Athanasius, der zwar einige Lehren von Origenes (z. B. die Präexistenz der Seelen) bestritt, aber den Arianern gegenüber lobend hervorhob, daß auch Origenes die ewige Zeugung des Sohnes gelehrt habe (*De decret. Nic. Syn.* 27). Noch günstiger urtheilten über Origenes die berühmten Katechetenlehrer Theognostus (Phot. Cod. 106), Pierius (ib. Cod. 119) und Didymus. Letzterer insbesondere las und benutzte Origenes'

Schriften sehr viel und suchte dieselben in katholischem Sinne zu erklären (*Hier. Ep.* 83 ad Pam-mach. et Oesau.; *Apol. adv. libros Ruf.* 1, 6). Bis zum Patriarchen Theophilus hatte hiernach Origenes in Alexandrien sicher viele begabte Anhänger. — Andererseits wurde Origenes doch auch frühzeitig heftig angegriffen. Bereits einige Decennien nach seinem Tode trat der Bischof Methodius von Olympus (s. d. Art.) gegen Origenes auf, namentlich weil er die Präexistenz der Seelen lehre und die Auferstehung des materiellen Leibes läugne. Justinian rechnet in seinem Brief an Menas auch Petrus I., den berühmten Bischof von Alexandrien (gest. als Martyrer im J. 311 oder 312), unter Origenes' Gegner. Die Echtheit der darauf bezüglichen Stelle darf man jedoch bezweifeln, weil sonst Eusebius (H. E. 9, 6, 2) bei seiner bekannten Vorliebe für Origenes den Bischof Petrus nicht mit so hohen Lobsprüchen verherrlicht hätte. Sicher aber gehörten zu Origenes' Gegnern Marcellus von Ancyra, der übrigens als Lehrer des Photinus selbst häretischer Ansichten beschuldigt wird, und Eustathius von Antiochien (s. d. Art.). Indef tabelt letzterer weniger dogmatische als exegetische Irrthümer bei Origenes, und auch hier war er oft im Unrecht. Immerhin gelang es diesen Gegnern, in engeren und weitem Kreisen eine ungunstige Stimmung gegen Origenes zu erregen, so daß jeder, der auch nur dessen Schriften zur Hand nahm und darin las, schon als Häretiker galt (*Apol. s. Pamph. pro Orig.*, Praef., bei Migne, PP. gr. XVII, 543). Darum soll namentlich Pachomius, der Stifter des Klosterlebens, Origenes' Bücher seinen Mönchen weggenommen und in's Wasser geworfen haben. — Auch außerhalb Alexandriens ergriffen hervorragende Männer entschieden für Origenes Partei. Für ihn erhoben sich Gregor der Thaumaturg (*Panegy. in Orig.*, bei Migne, PP. gr. X, 1052 sqq.), dessen Bruder Athenodorus, die Bischöfe Palästina's, Arabiens und Achaia's (Rufinus, *Apol.* 2, 20) und Firmilian von Cäsarea. Ein glänzendes Zeugniß für Origenes ist die Apologie des auch von Hieronymus gefeierten Martyrers Pamphilus (s. d. Art.). Daß sie wirklich von diesem herrührt, bezeugen nicht bloß Rufinus in der Vorrede an Macarius (Migne, PP. gr. XVII, 541), sondern auch Hieronymus (*De vir. ill.* 75). Wenn letzterer nachher im Streite mit Rufinus (*Adv. Ruf.* 1, 9) den des Arianismus beschuldigten Eusebius von Cäsarea zum alleinigen Verfasser der Apologie machen wollte, so ist das gegenüber den Worten des Eusebius (H. E. 6, 33, 4) über die gemeinsame Abfassung des Werkes und der Erklärung des Photius (Cod. 118) von geringer Bedeutung. Von anderen Kirchengeschichtlern, die Origenes günstig sind, läßt sich eine lange Reihe anführen. Dahin gehören, selbst nach Hieronymus' Zeugniß: Victorin von Pettau, Hilarius von Poitiers, Ambrosius von Mailand und Eusebius von Vercelli (*Ep.* 61, 2 ad Vigilant.),